

Mutter und Kind

Autor(en): **Walter, Marie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **6 (1911)**

Heft 7

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-350332>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

übrigen Tätigkeiten können in kurzer Zeit angelernt werden.

Die primitivste und älteste Form der Stickerarbeit ist die feine

Handstickerei.

Es handelt sich hier namentlich um Plattstickerei und daneben auch um andere Zierstiche. Der Plattstich wird in der Weise ausgeführt, daß der Faden von einer Kontur des Musters zur andern flach gelegt wird, sodaß er sich also sowohl zur Deckung ganzer Flächen, wie auch zur Darstellung feiner Linien sehr gut eignet. Andere Zierstiche gestalten die Anwendung der Handstickerei zu einer überaus vielartigen. So das Krummleiterlen, Gradleiterlen, Höhlen, Spizlen usw. Die Arbeit erfordert eine äußerste Feinheit und stellt an die Augen große Anforderungen. Sie wird auf dem Stickrahmen ausgeführt. Der Stickboden wird auf einen runden Rahmen, den Tambour gespannt und mit einem Riemen umschnürt, sodaß er jederzeit leicht bewegt werden kann und doch eine sichere Unterlage zur Ausführung der Arbeit bildet. Der Tambour (die Trommel) wird nun auf einem Gestelle so befestigt, daß die Stickerin ungehindert unter und über den Stoff greifen kann. Mittels eines halbkreisförmigen Bügels wird er durch ein Kugelgelenk mit dem Gestell verbunden, das seinerseits durch eine Klemmvorrichtung auf- oder abwärts bewegt und je nach Bedarf festgeschraubt werden kann. Die Arbeitsweise der Appenzeller Stickerinnen ist so bekannt, daß man sich weitere Ausführungen wohl ersparen kann. Der Ermägung bedarf aber die Tatsache, daß die Arbeiten meist in Arbeitsteilung ausgeführt werden: Die einen beschäftigen sich nur mit dem Höhlen, die andern mit dem Platten usw.

In früher Jugend erlernen die Mädchen das Sticken an den langen Winterabenden. Und die Kunst pflanzt sich fort von Geschlecht zu Geschlecht.

Die Stickereien sind von äußerster Feinheit. Sie variieren von dem Gebilde einfacher Blumen und Monogramme bis zur virtuoson Nadelmalerei, mit der namentlich der spanische Adel zu paradiereu liebt.

Mutter und Kind.

Auf frisch gemähem Wiesengrund
Am Rand des flüsternden Waldes
Ruh'n eng aneinander geschmieget
Zwei zärtliche Menschengestalten.
Die eine liebevoll, ein Engelsgesicht,
Blauäugelein grüßen allüberallhin:
Frühjugend, wie blickst du helle!
In Mägdeleins feinem Haargespinnst
Spielt einer zierlichen Frauen Hand.
Der Abendsonne leuchtende Wellen
Umfluten mit weichem wohligen Rosen
Das liebliche Bild.

Vom nahen breitästigen Apfelbaum
Ertönet der Vöglein Gezwitscher.

Zum sorglich gebaueten Neste der Kleinen
Fliegt froh um die Wette

Das Elternpaar.

Die Schnäbelein öffnen sich, hungrig, verlangend:

Der Wille zum Leben beherrscht die Natur,

Die wundertätige Liebeskräfte

Den Erdenwesen ins Innere pflanzt.

Jungmägdeleins Blicke eilig wandern

Vom Baume dem Fluge der Vögel nach.

„Sieh, Mütterlein!“ jubelt der rosige Mund:

auf jenem schwankenden Blätterast,

Dort wohnt das lustige Federvolk.

Mein Auge sieht scharf.“

Und flink in die Höhe schnellen empor

Mit einem Ruck die gelenkigen Glieder.

Der Sprünge drei!

Schon klettert's behende den Stamm hinan

Ein leises Fauchen! — —

Nun gleitet's hinunter und glänzenden Auges

Tritt vor die Mutter das Mägdelein hin.

Und atemlos plaudert's:

„Der Kinderlein zweie liegen im Neste,

Am Hälschen sprosset der zarte Flaum.

Wie Bruder und ich, ein Geschwisterpaar!

Und Vogelvater und Vogelmutter,

Sie füttern die beiden,

Und ziehen sie groß, bis sie flügge sind.

So sagte der Bruder.

Nun hab' ich's mit eigenen Augen geseh'n!

Doch Mutter, hör', in der Schule neulich,

Da fragte der Lehrer nach Vater und Mutter.

Wo ist denn mein Vater? Hab' ich wohl keinen?

Ach Mütterlein! Hab' ich dir weh getan?

Du gibst mir nicht Antwort!

Doch muß ich es wissen: Ist Vater — tot?

Nun weinst du, die Augen werden dir naß.

Ach Mütterlein! Alle die vielen Kinder,

Der dicke Hans und die schwarze Liese,

Die kleine Grete, die Leni, der Max und der Klaus,

Sie haben alle Vater und Mutter.

Da muß ich wohl auch einen Vater haben.“

Die Kleine verstummt.

Der Mutter Augen hange fragend

Geh'n suchend in der Lüfte Weiten.

Viel weiße Wolken zieh'n vorüber

Am klaren blauen Himmelrund.

Und leise kommt's von wehen Lippen:

„Wohl einen Vater hast du, Kind!

Er ist nicht tot!

Vielleicht nach Jahren — — — kehrt er wieder.

Die Welt ist hart!

Gering bewertet sie der Frauen Liebe!

Einst wird es anders sein!

Denn eine Zeit wird kommen, groß und herrlich,

Wo jede Mutter unsichtbar

Auf ihrem Haupte eine Krone trägt!

Heut drückt schwere Last die Frau'n und Mädchen,

Die folgen der gewalt'gen Liebe,

Die innewohnet aller Kreatur!

Unehelich geboren — — —, sagt die Welt.

Von meinem Herzblut gab ich dir zu trinken,
 Vom heißen, feuervallenden.
 In dir lebt Kampfesmut!
 Der Frauen Kraft und Milde
 Sind unverfäglich!
 Ich will dir Vater, Mutter, Freundin sein,
 Bis sich entfalten reich und schön
 All deines Leibes und der Seele Blüten.
 Gleich mir wirst du zur Kämpferin werden,
 Die unentwegt aufstrebt dem hohen Ziel
 Der vollen Menschwerdung des Weibes.
 Noch bleibt für dich unverstanden
 Die Deutung meiner Rede.
 Doch wirst du einst, von mir geleitet,
 Den Pfad von selber finden,
 Der aufwärts weist zu wahrer Lieb' und Freiheit.
 Der Weg ist lang, das Ziel unendlich schön,
 Wohl eines Lebens wert, das reich an Kampf und
 Schmerz.

Drauf deutet mit der Hand sie hin nach Wejen.
 Ein Meer von Feuerlicht erstrahlt zur Erde nieder.
 In seiner Flammenschönheit gleitet ruhig groß
 Der Sonnenball hinab — — —
 Sein letztes Grüßen trifft der Mutter Herz,
 Das träumt von Sonnenliebe und von Sonnen-
 freiheit.

Marie Walter.

Arbeiterwohnungen.

In Zürich III sind von der Genossenschaft zur Beschaffung billiger Wohnungen eine Anzahl Häuser gebaut worden mit zwei-, drei- und vierzimmrigen Wohnungen. Eine Zweizimmerwohnung, völlig eingerichtet, war dieser Tage zur Besichtigung geöffnet. Dem schönen Schulhaus in der Vertastrasse gegenüber zieht sich die Häuserreihe hin, die in ihrer ganzen Anlage verrät, daß man gewillt ist, einen geschlossenen Häuserblock mit lustig großem Hofraum in der Mitte herzustellen.

Die Häuser haben ein gefälliges, freundliches Aussehen. Für Licht und Luft im Innern ist nach Möglichkeit gesorgt. In dem Hause, welches ich ansah, waren sechs Wohnungen zu zwei und drei Zimmern. Im Souterrain war eine Badeeinrichtung, so gedacht, daß jede der sechs Familien einen Tag der Woche davon Gebrauch machen kann. Waschküche mit Waschmaschine und geräumige helle Keller mit Obststellagen sind ebenfalls dort. Im Hausflur und im Treppenhaus hätte ich nur, der übrigen Ausstattung entsprechend, etwas solidere Wandbekleidungen gewünscht. Die hellen Tapeten, die dort angeklebt sind, werden sich nicht lange ihres freundlichen Aussehens erfreuen. Kacheln oder eine andere solide Verkleidung in einer gewissen Höhe würden sich gewiß in der Folge bezahlt gemacht haben.

Besonders glücklich hat der Architekt die Frage der Küche und die der Beheizung gelöst. In einer kleinen Wohnung muß die Küche notwendig als Wohnzimmer verwendet werden. Hier finden wir die sogenannte Wohnküche, ein mäßig großer Raum

mit einem kleineren Ausbau, in welchem sich Küchenschrank, Spülstein und Gasherd befinden. Unter dem Gasherd, der zwei sehr praktische Sparbrenner aufweist, steht eine Kochplatte in Schrankform mit drei Abteilungen. Dadurch wird eine außerordentliche Gasersparnis ermöglicht. Auch das Essen kann längere Zeit warm und schmackhaft erhalten werden, was für Familien, deren Glieder nicht alle zu gleicher Zeit essen können, von großer Wichtigkeit ist. Dieser kleine, mit Fenstern versehene Raum kann durch einen Vorhang abgeschlossen werden. Von den übrigen Möbeln der Wohntüchtigkeit fiel mir besonders eine praktische Sitzbank auf. Unter dem Sitz, der aufgerollt werden kann, liegen wir Kisten zum Aufbewahren von allerlei Gegenständen. Von der Küche aus kann auch der Kachelofen, der allen Räumen Wärme spendet, geheizt werden. Er kann zugleich als Koch- und Wacrofen dienen, sodaß im Winter eine weitere Gasersparnis eintritt. Der Ofen ist so eingebaut, daß er wenig Raum fortnimmt und doch der Wohnung einen Anflug von behaglicher Traulichkeit gibt.

Der nächste Raum ist als Kinderschlafzimmer gedacht. Außer den Kinderbetten und Schränken steht ein fester, großer Tisch darin, mit einer Bank dahinter. Dort können die Kleinen bei Regenwetter spielen oder auch die größeren ihre Schulaufgaben erledigen. Auch das Schlafzimmer der Eltern ist geräumig und hell. Alle Möbel scheinen aus gutem, festem Holz gearbeitet zu sein. Sie sehen solid und dauerhaft und dabei doch gefällig aus. Einen hübschen Eindruck macht es auch, wie Tapeten und Vorhänge bei aller Einfachheit fein in den Farben zusammenpressen. Ich fragte nach dem Preise der ganzen Einrichtung, die käuflich zu haben ist. Fünfzehnhundert Franken mit Betten, Kissen, Möbeln, Vorhängen und Bildern. Küchenschrank, Spüleinrichtung, Gasherd und Kochplatte gehören zum eisernen Bestand der Wohnung. Der Preis scheint mir mäßig und den Verhältnissen durchaus entsprechend. Aber eine zweite Frage: Muß die Summe, wenn vielleicht ein junges Paar eine solche Einrichtung übernimmt, auf einmal bezahlt werden? Natürlich, anders geht es nicht. — Aber die Abzahlungsgeschäfte können doch anders, und so wird wohl in den meisten Fällen die Sache beim Alten bleiben. Die Möbel werden im Abzahlungsgeschäft erworben, wo sie teurer und nicht so solid sind. Freilich, dem ersten Anschein nach ist die Sache dort sehr verlockend und bequem. Die Zahlungsbedingungen sehen günstig aus. Mit einer verhältnismäßig geringen Summe kann man sich in den Besitz der nötigen Gegenstände setzen. Auf wie lange, ist eine andere Frage. Da darf nicht Krankheit oder sonstige Not eine Zahlung verhindern, sonst merken die glücklichen Besitzer gleich, daß das Ding auch andere Seiten hat. In kurzer Zeit ist manchmal die ganze Herrlichkeit zu Ende, weil die Möbel zurückgenommen werden, und das schon gezahlte Geld ist auch dahin.

Ja, aber welches junge Paar bringt auf einmal gleich eine solche oder ähnliche Summe auf, selbst